

# Weder Quote noch »hübsche Maus«

Vera Wiehe ist stolz auf ihr Projekt »Mehr Frauen in Führung« in OWL

»Ich bin glücklich, dass ich in meinem Job solche Projekte anpacken und Hefte verfassen kann«, sagt Vera Wiehe (61).

»Mehr Frauen in Führung« ist der Titel des Magazins, in dem die Netzwerkerin der Bielefelder Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft (Wege) Bielefeld Frauen porträtiert, ihren Karriereweg aufgezeigt und ein spannendes Bild von Frauenpower in OWL gezeichnet hat.

Vera Wiehe, Mitarbeiterin der Wege, steht zusammen mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Bielefeld und dem Kompetenzzentrum Frau und Beruf in OWL seit 2015 für die Kampagne »Frauen in Führung – so geht's«.

Warum sie das Projekt liebt, macht Vera Wiehe schnell klar. Sie hat eine Vielzahl von Frauen in Unternehmen, an Hochschulen und in Verbänden porträtiert, hat Unternehmen gesehen und deren Strukturen kennengelernt. Ihre Eindrücke hat sie in der Broschüre in Wort und Bild gefasst, die im Sommer 2017 vorgestellt wurde und die für die Region ein positives Bild zeichnet. Wiehe: »Es hat sich was getan bei uns. Vor fünf Jahren wäre so ein Buch vermutlich nicht möglich gewesen.«

Tatsächlich zeichnet das Buch ein ziemlich exaktes Bild dessen, was sich jenseits der seit Anfang 2016 gesetzlich verbindlichen Frauenquote von 30 Prozent für Aufsichtsräte von börsennotierten Unternehmen abspielt. Da ist Deutschland auf einem guten

Weg, sagt das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung. Ostwestfalen-Lippe ist eine Mittelstandsregion. Schon vor Jahren hat Wiehe die Veranstaltungsreihe »Zu Gast bei« konzipiert, lädt einmal im Vierteljahr zum Besuch in einem Unternehmen der Region ein, an der Basis gewissermaßen. Sie zeigt die Praxis im Umgang mit Personalentwicklung.

Mit Angelika Schindler-Obenhaus vom Einkaufsverbund Katag AG hat sich eine erfahrene Modeverantwortliche vorgestellt. Katharina Himmerich beim technischen Großhändler Oltrogge verantwortlich als Personalleiterin die Führung von 210 Mitarbeitern, darunter erstmals auch Frauen wie Alexandra Cornies, die in der Männerdomäne des Verkaufs und Einkaufs vor Ort große Erfolge feiern.

Mit Jennifer Erdmann hat die Sparkasse Bielefeld erstmals eine Frau im Vorstand. Sabine Bivolarevic verantwortlich beim Gütersloher Hausgeräte-Primus Miele das Produktsegment Bodenpflege. Die Reihe ließe sich in OWL beliebig fortsetzen.

Vera Wiehe ist Analytikerin, in erster Linie aber Optimistin. Deshalb sieht sie in der Gleichstellungsdebatte, die mit dem Führungs- und Fachkräftemangel immer drängender wird vor Ort, in erster Linie die positiven Beispiele und Ansätze. »Keine Frau will Quote sein«, sagt Wiehe. Entscheidend sei allein der Faktor der Fachqualifikation, nicht die »hübsche Maus« im Management.

Die weiblichen Führungskräfte in der Region, unterstreicht Wiehe, leisten durch die Bank Spitzenarbeit.

Und Quote sei ohnehin nur nötig, bis eine Verselbstständigung eingetreten sei, dieser Weg nur eine Frage der Zeit. Schließlich

sind die Faktoren des demografischen Wandels und des Bildungsschlüssels nicht wegzudiskutieren. In Deutschland, auch in der Region, ist die Position der Frau in den Bereichen Gesundheit und Bildung im weltweiten Vergleich fast auf einem Spitzenwert, in Politik und Wirtschaft besteht großer Nachholbedarf.

Die ganz große Trendwende zur Gleichstellung in Job und Führungsposition sieht Wiehe erst möglich, wenn nicht länger das Thema Kinder automatisch mit der Frau verknüpft wird und wenn die Einrichtung einer Kita-Betreuung in einem Unternehmen nicht automatisch mit der Frau, sondern auch dem Ehemann verbunden ist. Hier gelte es, findet Wiehe, die ausgetretenen Pfade zu verlassen. Leider sei die Kinderfrage halt immer noch zuerst eine Frauenfrage. Das zeige das grundsätzliche Strukturproblem.

Sie selbst setzt in ihrer Zustandsbeschreibung und ihren Aussichten auf Optimismus. Wiehe: »Es ist an der Zeit, die positiven Beispiele als normal anzusetzen und best practice nach vorn zu bringen.« Der Blick in die mittelständische Unternehmenslandschaft zeigt, wie viele männliche Führungskräfte und Unternehmer stolz auf ihre guten Töchter sind, die Firmen übernehmen oder sogar noch parallel als Existenzgründer eine zweite Karriere starten. Allerdings: Wer selbst keine Familie mit Unternehmen hat, muss ebenfalls eine Chance auf dem externen Markt haben.

Nachholbedarf, auch in der Region, gibt es im Bereich der Existenzgründung. Der genaue

Blick zeigt: Bei gewerblichen Einzelunternehmen lag die Frauenquote bei Gründern 2016 laut IFM-Institut Bonn bei knapp 30 Prozent. Auf reine Startups bezogen, sind es nur noch knapp 12 Prozent. Vera Wiehe arbeitet deshalb mit Hochdruck nicht nur an den vier Unternehmensbesuchen 2018,



Seit Anfang 2017 gibt es den Verein Managerinnen OWL e.V. – Andrea Brakemann, Susanne Fabry, Nicole Kreie und Jutta Geisler (von links) haben das unabhängige, branchenübergreifende Netzwerk von Frauen mit Führungsverantwortung gegründet. Die Managerinnen repräsentieren einen Querschnitt aller wichtigen Branchen. Mehr Infos: [www.managerinnen-owl.de](http://www.managerinnen-owl.de)

um neue weibliche Führungskräfte zu präsentieren.

Handlungsbedarf sieht sie bei den Angeboten, Frauen wie bei speziellen Startup-Wochenenden den Weg zu zeigen, sich mit der eigenen Idee auch die eigene Karriereleiter zu bauen.

Mit Engagement arbeitet Wiehe an der dann dritten Broschüre mit beispielhaften Frauen in Führung. Schließlich geht es nicht nur um die Chefetage, sondern auch die Management-Ebenen darunter. Und jedes erfolgreiche Porträt, weiß die Fachfrau, ist ein Pflasterstein mehr auf dem spannenden Weg dahin, dass »Frauen in Führung« selbstverständlich sind.

Michael Diekmann

Jessica Thamm, Sprachagentur Natives

## »In die Offensive, aber entspannt«

Jessica Thamm ist Britin und versteht sich als professionelle Nomadin. Schon als Kind hat die Tochter eines britischen Soldaten alle drei Jahre den Wohnort gewechselt. Mit 18 Jahren ist die heute 39-Jährige nach Paderborn gezogen und hat nach einem Ausflug in das Studium der Wirtschaftspsychologie fünf Jahre lang als Verbindungsfrau für die britische Armee in einem Paderborner Kranken-

haus gearbeitet. Anschließend wechselte sie als Quereinsteigerin in den Sprachtransfer und gründete nach einer kurzen Angestelltenphase vor elf Jahren ihre eigene Sprachagentur – anfangs mit Sitz in Paderborn.

Nach einer Zwischenstation in Kassel hat die Natives GmbH & Co. KG seit Januar 2017 ihren Hauptsitz in Bielefeld, eine Niederlassung in Berlin und ein Netz von freiberuflichen Mitarbeitern in ganz Deutschland. Das Unternehmen führt In-house Sprachtrainings in Unternehmen durch, coacht Führungskräfte und übersetzt alles, was einem internationalen Publikum zugänglich gemacht werden soll, in jede Zielsprache oder bespricht Werbefilme, Videos oder E-Learning Module.

Die Mutter von zwei Kindern präsentiert ihr Unternehmen in Bielefeld in einem neu fertiggestellten Loft, in den Ankergrärten an der Ravensburger Straße im hippen Industrie-look, mit hohen Decken, großen Fensterfronten und reduziertem, aber klarem Design. Sie bietet neben ihren Sprachdienstleistungen in den Ankerwerken auch die Mög-

lichkeit, den Raum im Coworking-Stil mit zu nutzen – bis zu einem Ausleihen der Räumlichkeiten für Events.

Mittlerweile arbeiten etwa 60 Freiberuflerinnen deutschlandweit für die erfolgreiche Agentur mit mehr als 150 Sprachkursen wöchentlich. Sie hat ein gutes Gespür dafür, wer zu ihrem Unternehmen passt und hält verbindliche Arbeitsbedingungen vor, die einem Arbeitnehmerverhältnis ähnlich sind.

Ihre Agentur ist an die Anforderungen der Kunden angepasst, die Prozesse sind standardisiert und transparent. »Ich wollte mich ersetzbar machen, wenn mir etwas zustößt, muss das Unternehmen weitergehen«, ist die erstaunliche Erklärung der kreativen Unternehmerin mit der positiven Ausstrahlung. Motiviert durch das unternehmerische Interesse ihres elfjährigen Sohnes ist das nächste Projekt die Durchführung eines Junior-Entrepreneur-Camp in ihren Räumen, um auch die ganz Jungen an Selbstständigkeit und Unternehmertum heranzuführen.

Ihr Tipp für aufstiegswillige Frauen ist, die Anerkennung nicht im Außen zu suchen, sondern zu erkennen, »dass Frau alles für sich selbst organisiert.«

Dr. Sandra Klausning, Biotech Xell AG

## »Perfektionismus gehört zu mir«



Sandra Katharina Klausning promovierte 2013 am Institut für Zellkulturtechnik und gewann 2014 den Dissertationspreis der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft. Die 32-jährige Biotechnologin ist seit 2013 für die Xell AG tätig. Seit 2016 ist sie als Leiterin der wissenschaftlichen Kunden- und Förderprojekte, Technologieentwicklung und des Firmenmarketing die einzige Frau im Management Team.

Die Xell AG wurde 2009 als Spin-off der AG Zellkulturtechnik der Universität Bielefeld gegründet und hat mittlerweile mehr als 20 Mitarbeiter. Das Biotech-Unternehmen entwickelt und vertreibt Nährmedien für Zellkulturen, die man bei der

Antikörperproduktion für die Krebstherapie einsetzt. »Unsere Medien sind Nährlösungen für Zellkulturen in der Biopharmazie. Einsatzorte sind Pharmaunternehmen, Universitäten, wissenschaftliche Institute, Biotech- oder Life Science Unternehmen«, erklärt sie.

Die Wissenschaftlerin aus Leidenschaft beschreibt sich als harmonisch und sozial, perfektionistisch und durchsetzungsfähig. »Der Perfektionismus führt manchmal zu mehr Arbeit, aber er gehört zu mir und macht mich aus.« Ihre Zukunftsperspektive ist es in der Firmenleitung zu bleiben, das Wachstum der Firma weiter zu entwickeln. In ihrer Freizeit betreibt die ehrgeizige junge Frau Sport, malt, baut Lampen und interessiert sich für Kunstausstellungen.

Sandra Klausning glaubt, dass Frauen für dasselbe Ziel meist mehr leisten müssen als Männer. Sie sieht als Hindernis, dass die einstellenden Abteilungen hochqualifizierten Frauen oft Familienplanung und alleinige Sorgeverantwortung unterstellen und deshalb männliche Bewerber vorziehen. Sie ist überzeugt, dass es Umdenken im Firmenmanagement und eine Quotenregelung braucht. Ihr Tipp für karriereorientierte Frauen: »Authentisch sein – wenn man sich gibt, wie man ist, kommt man am besten an.«

